

Brendow.

REINHOLD RUTHE

WENN GOTT

AUF- KREUZT

Wie der Blick
aufs Kreuz
Veränderung und
Zuversicht schenkt

Reinhold Ruthe

Wenn Gott aufkreuzt

Wie der Blick aufs Kreuz Veränderung
und Zuversicht schenkt

Reinhold Ruthe, Jahrgang 1927, war viele Jahre als Psychotherapeut sowie Ehe- und Familienberater tätig. Als Autor hat er über 160 Bücher zu Lebens- und Glaubensfragen geschrieben und ist einer der renommiertesten Lebensberater Deutschlands. Ruthe ist verwitwet, hat eine erwachsene Tochter und lebt in Wuppertal.

Reinhold Ruthe

Wenn Gott aufkreuzt

Wie der Blick aufs Kreuz Veränderung
und Zuversicht schenkt

Brendow.

INHALT

Vorwort	9
1. Was geschieht, wenn Gott im Leben aufkreuzt?	13
2. Musste das Kreuz wirklich sein?	26
3. Das Kreuz als Zeichen der Hoffnung	33
4. Das Kreuz als ein Zeichen der Kraft und Segens macht Gottes	42
5. Das Kreuz in der Fasten- und Passionszeit	48
6. Das Kreuz und die Auferstehung – Ostern	65
7. Das Kreuz – Ort der Vergebung	81
8. Wenn nicht das Kreuz unseren Glauben bestimmt	94
9. Mit Hilfe des Kreuzes die Seelsorge gestalten	111
10. Warum wir die Begegnung mit dem Kreuz mehr denn je brauchen ...	122
Literaturverzeichnis	127

Dein Kreuz

ist ein Zeichen deines Friedens mit uns,

Dein Kreuz

ist ein Zeichen deiner Barmherzigkeit,

Dein Kreuz

ist ein Zeichen deiner unendlichen Liebe,

Dein Kreuz

ohne den Leichnam ist ein Zeugnis
deiner Auferstehung,

Dein Kreuz

das wir verehren, ist der Rettungsanker,
der ewiges Leben garantiert.

Reinhold Ruthe

Vorwort

Für viele Menschen ist und bleibt das Kreuz ein Rätsel, ein unerklärliches Geheimnis, ein mystisches Etwas. Für Christen ist es das Zeichen der Erlösung. Das Symbol, um die Menschheit von Sünde und Tod zu befreien; das Zeichen von Gottes unendlicher Liebe. Doch: Was hat es mit Liebe zu tun, wenn Gottes Sohn daran stirbt?

Viele Menschen fragen sich: Ausgerechnet eins der fürchterlichsten Folterinstrumente, das es in der Geschichte der Menschheit je gegeben hat, soll dem Menschen Heil bringen? Von einem liebenden Gott?

Erwachsene wie Jugendliche, die länger darüber nachdenken und noch keinen Zugang zum christlichen Glauben haben, schütteln den Kopf. Haben da nicht schlaue Theologen ein heilbringendes Symbol für suchende und verzweifelte Menschen zurechtgezimmert? Etliche bringen für das Kreuz wenig Willen auf, sich damit einmal intensiver zu beschäftigen und die Zusammenhänge nachzuvollziehen. Sie suchen stattdessen anderswo nach Hilfen, die beruhigen, Ihnen Entspannung bieten und Ihre Seele aufmuntern, denn die Sehnsucht, ihre innere geistliche Leere zu füllen, ist da. Viele fangen dann an, sich mit ein-

gängigen Meditationstechniken und alten, erleuchtenden Befreiungsritualen zu beschäftigen. Mit Zweifeln und den Kopf schüttelnd wenden sich die meisten vom christlichen Glauben ab. – Sie können nicht nachvollziehen, dass der lebendige Gott, der Allmächtige, mit seinem Sohn diesen fürchterlichen Weg ans Kreuz gewählt hat.

Wir finden überall Kreuze. Wir sehen sie an Wegen, auf Gräbern, auf Bergen, auf Kirchen, an Halsbändern und an Wänden. Zeichen, die als Symbole die Rettung in Christus verdeutlichen und das ewige Leben verheißen, wenn man sich dem ewigen Retter anvertraut.

Doch das Kreuz ist mehr als ein Schmuckstück oder eine Gipfelmarkierung, es will den gläubigen Träger beglücken, es will ihm Kraft und Zuversicht vermitteln für diese Welt und für die Gegenwart Gottes. Denn kreuzt der lebendige Gott im Leben eines Menschen auf, kann er diesen verändern.

Der Mensch wird berührt, aufgeschreckt, mitgerissen oder in Angst und in Ablehnung versetzt. Alles ist möglich.

Das eindrucklichste Beispiel eines solchen Aufkreuzens Gottes im Leben eines Menschen schildert uns die Bibel im Leben des Paulus. Paulus war derjenige, der Christen, die an den Gott glaubten, der am Kreuz gestorben war und

auferstanden sein sollte, verfolgt und getötet oder hat töten lassen. Als Pharisäer und Schriftgelehrter hat er viele Todesurteile mit unterschrieben.

Dann aber begegnete er eines Tages dem einst Gekreuzigten selbst und er erkannte, dass er sein Leben von Grund auf zu ändern hatte. Die Begegnung mit Christus veränderte ihn völlig. Später in einem Kapitel wird diese Erfahrung in Einzelheiten geschildert.

Gott will uns Menschen im Kreuz begegnen. Es ist der Ort, an dem er uns seine helfenden, rettenden und barmherzigen Hände entgegenstreckt. Durch Jesus, der am Kreuz die Arme weit geöffnet hat, lädt er uns in die Begegnung ein. Ein Angebot, das man nicht ausschlagen sollte.

Was hindert uns daran, uns vom Gestrüpp falscher Vorstellungen, von irregeleiteten Gedankengängen und eingeredeten falschen Behauptungen zu befreien und einen Blick aufs Kreuz zu werfen?

In Beratung, Psychotherapie und geistlichen Seelsorgegesprächen schauen Christen auf das Kreuz, das von bösen Bindungen, von schweren Belastungen, Sünden und Fehlhaltungen, von verzweifelten Gefühlen und Ängsten befreien kann.

Ein Blick auf das Kreuz kann erfreuen wie auch Dinge lösen.

Er kann entlasten,
er kann unsere Persönlichkeit bestärken,
er kann Mut machen, dem Gegenüber freundschaftlich
und liebevoll zu begegnen.

Nicht umsonst wird das Kreuz als Segenszeichen verstanden. Denn durch das Kreuz spricht Gottes Geist uns Beistand, Willenskraft und Trost zu:

Für uns ließ Christus sich foltern, quälen und töten.

Für uns erlebte er den bittersten aller Tode.

Für uns brachte er ein Opfer dar, das uns sprachlos machte.

Für uns bewies er eine Liebe, die alle Grenzen überschreitet.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie beim Lesen dieses Buches erfahren, wie wichtig und lebensverändernd der Blick aufs Kreuz für Sie sein kann.

KAPITEL 1

Was geschieht, wenn Gott im Leben aufkreuzt?

Fast jeder kennt in seinem Leben sogenannte „Schicksalsschläge“. Situationen, die uns umhauen, die uns erschüttern, die alles Bisherige infrage stellen. Unser Leben läuft nicht immer rund. Auf einmal wird es durch irgendetwas *durchkreuzt*.

Plötzlich,
unerwartet,
wie ein Blitzschlag.

Was uns *durchkreuzt*,
zerbricht unsere geschmiedeten Pläne,
zerbricht unsere eitlen Hoffnungen,
zerbricht unsere Eitelkeiten,
zerbricht unseren maßlosen Ehrgeiz.

Es kann so ziemlich alles durchkreuzt werden:
berufliche Pläne, die Liebesbeziehung,
die Gesundheit, Lebensträume.

Unser Leben wird durchkreuzt.
Einfach so.

Was auch immer plötzlich ins Wanken gerät oder gar ein Ende findet, wir geraten darüber in Sorge, Angst oder Panik. Wir schlittern vielleicht sogar in eine existenzielle Krise, weil wir so tief getroffen sind.

In einer solchen Lebenssituation kann es aber auch sein, dass Gott *aufkreuzt* und alles verändert.

Im *Aufkreuzen* steckt auch das Wort Kreuz verborgen. Und es scheint viel mit dem, was unser Leben *durchkreuzt* gemeinsam zu haben:

Das *Kreuz* kommt uns in die Quere,
das *Kreuz* stellt etwas, uns selbst sogar, infrage,
das *Kreuz* ruft uns zur Besinnung,
das *Kreuz* wirkt wie ein Weckruf Gottes.

Ob nun durchkreuzen oder aufkreuzen – das Erleben, das etwas sich verändert, ist beiden gemein.

Doch das himmlische Kreuz, das Kreuz von Jesus Christus, kann mein Leben von Grund auf verändern und neu machen.

So wie bei einem Kartenspiel holt sich die Karte – hier mit dem Kreuz Gottes – am Ende den entscheidenden Stich. Denn das, was zuvor das Leben durchkreuzt und aus der Bahn geworfen hat, hat nicht das letzte Wort, wenn Gott im Leben eines Menschen aufkreuzt.

Das himmlische Kreuz „sticht“ meine verlorenen Träume,
es „sticht“ meinen Alltagstrott,
es „sticht“ meinen Lebensentwurf.

Finden damit meine Sorge und Angst ein Ende?
Gewinne ich unmittelbar eine neue Perspektive?
Erkenne ich dann Schritte, die zu unternehmen sind?

Nein, nicht direkt. Aber wenn der lebendige Gott aufkreuzt, darf ich sicher sein, dass er eine Lösung findet und mein Leben in eine heilsame Richtung lenkt. Hier ein exemplarisches Beispiel, wie das vonstattengehen könnte:

Der Autounfall

Da ist Herr Müller, ich nenne ihn mal so. Er ist 40 Jahre alt. Beruflich ist er als Unternehmer auf der Überholspur, er glaubt an seinen Erfolg und an seine Karriere. Sein teures Auto, das er fährt, ist ein Ausdruck davon.

Während einer Reise im Winter muss er eine scharfe Kurve fahren. Gedanklich ist er allerdings in diesem Moment abgelenkt und fährt mit hoher Geschwindigkeit gegen eine Mauer. Der Wagen ist total zerstört. Doch Herr Müller kann mehr oder weniger heil aus dem Auto klettern. „Da haben Sie noch mal Glück gehabt“, sagt ihm später einer der Polizisten.

Nur seine Frau, als er nach Hause zurückkehrt, kommt nicht umhin, ihm noch etwas anderes zu sagen. Sie hat sich bis zuletzt von ihm zurückgesetzt und vernachlässigt gefühlt, weil er mit einer Mitarbeiterin der Firma ein Verhältnis angefangen hat. Darunter litt auch ihr Glaubensleben. Sie sagt zu ihm: „Du hast einen wunderbaren Retter gehabt, der dich bewahrt hat. Aber er hat dir einen sichtbaren Denkkzettel verpasst. Du gehst fremd und setzt unsere Ehe aufs Spiel. Kann das wirklich sein?“

Der Mann hörte sich die Anklage seiner Ehefrau an, ließ sich von ihr aber nur mäßig beeindrucken. Dass ihn eine unsichtbare Macht beschützt haben könnte, sieht er ein, doch er beschließt für sich, sein Leben wie bisher weiterzuführen.

Vier Wochen später erlebt die Firma einen gewaltigen finanziellen Einbruch.

Herr Müller wird dafür verantwortlich gemacht und bricht kurz darauf zusammen. Seine Frau tröstet ihn und weint mit ihm. Sie sagt weiter nichts.

Selbst als Herr Müller in der Rehaklinik ist, merkt er, wie seine Frau, die er immer wieder betrogen hat, weiter zu ihm hält.

Dann, während seiner Zeit in der Reha, ohne den Trubel seines sonstigen Lebens, erlebt Herr Müller, wie Gott in seinem Leben aufkreuzt. Plötzlich wird der lebendige Gott für ihn zu einer Realität, mit der er zum ersten Mal in seinem Leben etwas anfangen kann. Und rückblickend stellt er fest, wie ihn drei Dinge darauf innerlich vorbereitet und verändert haben:

- ▶ der schwere Autounfall und seine Bewahrung,
- ▶ der finanzielle Zusammenbruch und die bittere Enttäuschung über seine eigenen Fehlentscheidungen,
- ▶ sein ehebrecherisches Verhalten und die Treue seiner Ehefrau.

Er bereut, was er getan hat, und bittet Gott um Vergebung, indem er auf die Knie geht. Er beschließt, mit Gottes Hilfe ein neues Leben zu beginnen. Mit seiner Frau fängt er an, die Herrnhuter Losungen zu lesen und er erfährt durch das Leben mit Gott auch neues Glück in seiner Ehe.

Meine Jugend im Nationalsozialismus

Auch ich erlebte, wie sich mein Leben veränderte, als Gott aufkreuzte: Als Heranwachsender erlebte ich entscheidende Jahre meiner Jugend unter der verbrecherischen Zeit des Nationalsozialismus. Unsere gesamte Klasse wurde, als ich 15 Jahre alt war, zum militärischen Wehrdienst nach Pivitsheide in der Senne bei Bielefeld eingezogen. Dort wurden wir von ehrgeizigen Soldaten wochenlang zu „richtigen Männern“ ausgebildet, brutal erzogen und herumkommandiert.

Unsere schöne und sorglose Kindheit war vorbei. Mit allen Mitteln wurden wir auf den Krieg vorbereitet. Der böse Feind, der uns von allen Seiten umgab, musste bekämpft, geschlagen und getötet werden, hieß es. „Wenn du den anderen nicht tötet, bist du selbst dran!“, trichterte man uns ein. Und weiter: „Wenn du nicht bis zum letzten Blutstropfen kämpfst, wirst du erledigt.“

1942 wurde ich Flakhelfer und kam zur Flugzeugabwehr. Mit Vierlingsgeschützen sollten wir feindliche Bomber abschießen.

Anschließend wurde ich Soldat, mit 16 Jahren Panzergrenadier. Ich habe nur ein paar Panzer gesehen, die mit Holz und Kohle angetrieben wurden.

1944 dann lag ich in der Nähe von Münster feindlichen amerikanischen Soldaten gegenüber. Ich wurde in gefährliche Nahkämpfe verwickelt, aber „der Feind“ war stärker, und ich geriet in Gefangenschaft ...

Der Traum eines mächtigen Großdeutschlands war ausgeträumt. Meine Zukunft war mehr als unsicher und düster.

In kläglichen Viehtransportern der Eisenbahn wurde ich mit vielen anderen nach Nordfrankreich in amerikanische Gefangenschaft transportiert. Junge wie alte Soldaten stöhnten gemeinsam über die engen Verhältnisse. Dort angekommen wurden wir in riesigen Zelten untergebracht. Mehr als 70 Gefangene mussten in einem Zelt ausharren. Viele von uns schrien des Nachts enttäuscht und verbittert auf und tagsüber sah man, wie Verzweifelte in die elektrischen Stacheldrahtzäune rannten und dort verbrannten. Sie konnten mit der erlittenen Niederlage und der ausweglosen Situation nicht länger umgehen.

Von meinen Eltern war ich christlich erzogen worden. Wir gingen sonntags regelmäßig zum Gottesdienst. Doch mein Glaube an einen gerechten Gott im Hitlerreich war kläglich. Ich erlebte mich selbst als jämmerlichen Mitläufer. Ich faltete zwar die Hände, aber Gottes kraftvolle Gewissheit blieb aus. Als 17-Jähriger, der sich schamlos verraten fühlte, sah ich mich mit einem Nichts konfrontiert.

Die wunderbare Wende

Eines Tages dann lud ein amerikanischer YMCA-Sekretär (CVJM), der recht gut deutsch sprach, die Gefangenen des Lagers in ein kleines Zelt ein. Etwa zwanzig abgemagerte und faltig gewordene Gestalten ließen sich einladen. Sehr herzlich begrüßte der Sekretär jeden, der zögerlich in das Zelt trat. Klappstühle hatte man aufgestellt bis an den Rand des Zeltes. Ein kleiner Tisch diente ihm als Altar. Darauf lag eine dicke Bibel. Und hinter dem Tischchen ragte ein etwa zwei Meter großes Holzkreuz empor.

Ich gehörte zu den Männern, die an diesem Abend das Zelt betraten. Bis heute erinnere ich mich an jenen unvergesslichen Abend, von dem mir ein paar Sätze im Kopf und im Herzen hängen geblieben sind. Worte, die ich nie vergessen werde. Sie hatten mich damals so aufgewühlt. Im Grunde hatten sie mich unwiderruflich in meinem tiefsten Innern getroffen. Menschenworte vermochten mich damals nicht zu erschüttern. Jedenfalls nicht auf diese Art und Weise.

Die Worte waren, als spräche Gott selbst zu mir.

Der Mann war ein begnadeter Jünger Jesu.

Er sprach begeistert und leidenschaftlich.

Viele Herzen berührte mit seinen Worten. Und ich merkte, wie einige Gedanken meine ganze Existenz umpolten. Sinngemäß hörte ich an diesem Abend die Worte:

„Hier können wir regelmäßig als Christen und nicht als Feinde Gottesdienst feiern. Die Liebe beherrscht das Klima und nicht der Hass.

Hier leben wir als *Versöhnte*,

hier praktizieren wir ein

freundschaftliches Zusammenleben,

hier begegnen wir uns als *Friedensstifter*,

hier bauen wir gemeinsam an unserer *Zukunft*.“

Wenn Gott im Leben eines Menschen aufkreuzt, kann eine schlagartige Veränderung geschehen. Diese augenblickliche Kehrtwende ist damals an mir selbst geschehen. Vom Scheitel bis zur Sohle durchfuhr mich eine körperliche Erregung. Ich schüttelte mich, denn ich fühlte mich ganz und gar ergriffen und in Bewegung. Ich wurde in eine neue Welt versetzt und schaute dabei auf das leere Kreuz.

Der Auferstandene, der Erlöser, der Erretter und Befreier, der am Kreuz gehangen hatte, nahm mich körperlich spürbar in Besitz. Er hatte die schlimmsten Strafen und Wunden auf sich genommen. Und mir wurde klar:

Ich gehörte nicht mehr mir selbst,

ich gehörte schon gar nicht dem Verbrecher Hitler,

ich gehörte meinen Eltern, die mich liebten,

und ich gehörte einem Herrn, der mein Denken, meine

Arbeit, meine Zukunft, mein Dasein, meine Wünsche und Vorstellungen bestimmen sollte.

Damals habe ich ein Gedicht auswendig gelernt. Ich bete es seitdem jeden Tag.

Es charakterisiert meine Seele:

*„Führe mich, o Herr, und leite
meinen Gang nach deinem Wort;
sei und bleibe du auch heute
mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als bei dir allein
kann ich recht bewahret sein.“*

Ich wurde sein Eigentum. Und ich begann ein Leben mit Gott, der mir alle meine Sünden vergibt und mich von meinem Egoismus und meiner Selbstsucht befreien will.

Schaue ich heute, 75 Jahre später, zurück auf dieses umwerfende Erlebnis, das mein bisheriges Leben durchkreuzte, bin ich ergriffen von spürbarer Dankbarkeit. Ich durfte das Wunder eines neuen und sinnvollen Lebens erfahren, weil Gott selbst in der Gestalt seines Sohnes am Kreuz für meine Schuld, für alles, was ich falsch gemacht habe, gelitten hat. Er durchkreuzte mein bisheriges Leben, indem er in meinem Leben aufkreuzte.

Damit machte er nicht alles neu ...

Selbstverständlich kommen Versuchungen in mir hoch,
selbstverständlich packen mich böse Gedanken,
selbstverständlich beschleichen mich sündhafte Fantasien,
selbstverständlich reizen mich verführerische Bilder im
Fernsehen,

aber seine Liebe, seine Barmherzigkeit und seine Vergebung sind größer und halten mich fest an ihm.

Aus Saulus wird ein Paulus

Ein drittes beeindruckendes Beispiel berichtet uns die Bibel. Sie erzählt in der Apostelgeschichte von dem Aufkreuzen Gottes in Jesus Christus, das dem Christenverfolger Saulus auf seiner Reise nach Damaskus widerfuhr und eine Revolution in ihm auslöste:

„Saulus verfolgte noch immer voller Hass alle, die an den Herrn glaubten, und drohte ihnen an, sie hinrichten zu lassen. Er ging zum Hohenpriester und ließ sich von ihm Empfehlungsschreiben für die jüdische Gemeinde in Damaskus mitgeben. Sie ermächtigten ihn, auch dort die Anhänger der neuen Lehre aufzuspüren und sie – ganz gleich ob Männer oder Frauen – als Gefangene nach

Jerusalem zu bringen. Auf seiner Reise nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umgab Saulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: ‚Saul, Saul, warum verfolgst du mich? – ‚Wer bist du, Herr?‘, fragte Saulus. ‚Ich bin Jesus, den du verfolgst!‘, antwortete die Stimme. ‚Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.‘ Die Begleiter von Saulus standen sprachlos da, denn sie hatten zwar die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. Drei Tage lang war er blind und wollte weder essen noch trinken“ (Apostelgeschichte 9,1–9).

Einem Jünger Jesu in Damaskus, nämlich Hananias, erschien auch Gott. Er forderte Hananias auf, er solle sich auf den Weg machen und in einem bestimmten Haus auf Saulus treffen und ihn segnen. Hananias konnte das zunächst nicht glauben und versuchte der Stimme zu widersprechen, die vermutlich diesen Mörder Saulus als zu harmlos einschätzte. Aber die Stimme Gottes erklärte ihm, was er mit Saulus vorhatte – dass dieser zu seinem Werkzeug und Rüstzeug verändert würde.

Hananias gehorchte der Stimme Gottes, suchte Saulus auf, legte ihm die Hände auf und segnete ihn. Daraufhin wurde Saulus mit dem Heiligen Geist erfüllt. Gott hatte ihm

zuvor eine Blindheit auferlegt, die er nun wieder von ihm nahm. Saulus ließ sich nach dem Erlebten taufen und wurde wieder sehend. Er erlebte eine Veränderung, eine wahre Revolution, eine totale Verwandlung um 180 Grad: „*Gleich nach seiner Taufe begann er, in den Synagogen zu predigen und zu verkünden, dass Jesus der Sohn Gottes ist*“ (Apostelgeschichte 9,20).

In der Geschichte, die uns davon berichtet, wie Gott Saulus zum Paulus veränderte, sind viele Wunder geschehen. Eine Lichterscheinung machte aus einem Christenverfolger und Mörder einen Christusverkündiger. Und Hananias glaubte einer Botschaft, die er selbst vernommen hatte, und öffnete sich dafür, einem allseits bekannten Mörder zu begegnen, um ihn zu segnen.

In der Weltgeschichte und überall auf der Welt sind unzählige solcher Bekehrungen, solcher Veränderungen von Menschen geschehen. Sie haben sich an einem Punkt in ihrem Leben auf eine innere Stimme, auf eine Vision, einen Eindruck oder auf beeindruckende Erlebnisse verlassen und haben so erlebt, wie der lebendige Gott in ihrem Leben aufkreuzt.

KAPITEL 2

Musste das Kreuz wirklich sein?

Viele Menschen haben Schwierigkeiten mit dem Kreuz. Bereits in der Antike entwickelte sich ein Bild über Gott, nach dem man der festen Meinung war:

Gott steht über allem,
Gott kann nicht leiden,
Gott kann nicht sterben,
Gott ist unverwundbar,
Gottes Größe ist unantastbar.

Doch in seinem Leiden und Sterben für uns Menschen macht Gott deutlich, wie seine Hingabe am Kreuz seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit offenbart:

Er leidet, weil er unsere Verlorenheit nicht ertragen kann,
Er leidet, weil er nicht desinteressiert über unser Schicksal hinweggeht.
Er leidet, weil er uns liebt.

Menschliche wie göttliche Liebe kennen das Leid.

Wenn wir über das Leiden und Sterben von Jesus Christus sprechen, dann verwenden wir gerne den Begriff *Passion Christi*. Zwei Wörter verbergen sich in dem Wort „Passion“: Leiden und Leidenschaft. Der katholische Bischof und Professor Franz Kamphaus erklärt in diesem Zusammenhang:

„Nicht zufällig ist da vom ‚Riss‘ die Rede, vom Leiden. Keine Liebe ohne Passion! Gelegentlich sagen wir: ‚Du, ich mag dich leiden.‘ Es gibt zu denken, dass wir ‚leiden‘ sagen, wenn wir ‚Liebe‘ meinen. Der Gott, der liebt, macht sich verletzlich und verwundbar. Aus Liebe zu uns nimmt er das Kreuz auf sich und leidet mit uns. Aber er geht darin nicht unter, er steht auf zu neuem, unvergänglichen Leben. Gottes Liebe bewährt sich im Leiden. Er sagt uns durch das Kreuz: ‚Du, ich mag dich leiden.‘“¹

„Steht Gott auf Blut?“

Gott will im Grunde kein Blut sehen. Gewaltsame Blutspuren sind ihm zuwider. Er ist ein Freund des Lebens und hat keinen Gefallen am Tod. Aber ihm selbst sind Gewalt, Folterung und Mord geschehen. Wie passt das zusammen?

„Warum es nicht ohne das Kreuz geht“ – unter diesem Titel hat Raphael Vach einen Artikel geschrieben.

Vach glaubt, dass viele Menschen vom Prediger der Nächstenliebe fasziniert sind, denn:

Jesus weckt Sympathien, ...

- ▶ wenn er für die Armen und Hilflosen Partei ergreift,
- ▶ wenn er Kinder auf den Arm nimmt,
- ▶ wenn er Frauen auf Augenhöhe behandelt,
- ▶ wenn er ohne Umschweife Hass, Feindschaft und Lieblosigkeit ablehnt,
- ▶ wenn er Kranke heilt und Menschen von Zwängen befreit,
- ▶ wenn er Menschen die Vergebung der Sünden zuspricht.

Aber am Ende des Lebens von Jesus steht das Kreuz. Sein grausamer Tod am Kreuz passt vielen Menschen nicht in den Kopf. Und schon gar nicht ins Herz. Viele Menschen verstehen nicht, warum Blut fließen musste, damit Vergebung zwischen Gott und den Menschen geschieht. Sie fragen sich: Was hat es mit Liebe zu tun, wenn der lebendige Gott seinen Sohn opfert?

Ist es ein Wunder, dass deshalb viele Menschen – alte wie junge – aussteigen, wenn sie den Prediger der Nächstenliebe am Kreuz sehen? Raphael Vach schreibt dazu:

„Die Frage ‚Steht Gott auf Blut?‘ mag provokant sein, aber sie ist berechtigt. Wenn Menschen heute darauf verweisen, dass Verge-

WENN GOTT AUFKREUZT

Für viele Menschen ist und bleibt das Kreuz ein Rätsel. Für Christen ist es das Zeichen der Erlösung, das Symbol für Gottes unendliche Liebe. Doch: Was hat es mit Liebe zu tun, wenn Gottes Sohn daran stirbt?

„Im Kreuz will Gott den Menschen begegnen. Dort streckt er uns seine helfenden und rettenden Hände entgegen“, schreibt Reinhold Ruthe. Aus langjähriger therapeutischer Beratung weiß er, welche Kraft der Blick entfalten kann auf Jesus als Gekreuzigten, der Schmerz und Schuld ertragen und selbst den Tod überwunden hat.

In diesem Buch hat er Beispiele zusammengetragen, was geschieht, wenn Gott plötzlich im Leben von Menschen aufkreuzt und lädt ein, das Kreuz zu verstehen – als Segenzeichen.

Brendow.
www.brendow-verlag.de

ISBN 978-3-96140-191-8

